

„Stimmen der Engel“ in Nordendorf

Beim Adventssingen sind erstmals Gäste aus Oberndorf dabei

Nordendorf Mit dem Motto „Gaudete – Freuet euch“ begrüßte Pfarrer Norman d'Souza die Zuhörer, die sich zum Adventssingen des Männerchores Nordendorf (MGN) in der Pfarrkirche Christkönig eingefunden hatten. Mit dem polnischen Weihnachtslied „Stimmen der Engel“ eröffnete der MGN Nordendorf unter der Leitung von J. Siebert das Konzert. Es folgte das bekannte österreichische Weihnachtslied „Es wird scho glei dumpa“ nach einem Satz des Nordendorfers H. Maschke, bevor das besonders stimmungsvolle Lied „Weihnachtslocken“ schon die Heilige Nacht ankündigte.

Zum ersten Male gastierte der Liederchor Oberndorf unter der Leitung von H. Speer mit zwei Gruppen beim Nordendorfer Adventssingen. Der gemischte Chor brachte recht gefühlvoll das bekannte Lied „Es ist Advent“ nach einem Text von F. Kritzing und die Volksweise „Ach mein Seel fang an zu singen“ zur Aufführung. Der Männerchor gab die derzeitige Adventsstimmung wieder mit den Weisen „Bald schon ist Weihnachtszeit“ von R. Autenried und der Volksweise „Aus einer schönen Rose“ mit einem stimmungsvollen Bass. Der Organist und Kirchenmusiker Christoph Stiglmeier zeigte sein Können bei einer Paraphrase des Weihnachtsliedes „Tochter Zion“ an der Orgel. Auch seine Interpretation des 3. Satzes aus der Orgelsonate Nr. 4 von F. Mendelssohn-Bartholdy begeisterte die Zuhörer. Die Solistin A. Rößner begleitete er beim „Mariä Wiegenlied“ von M. Reger am Klavier.

Den Hauptanteil des Konzerts bestritt wieder der Kirchenchor Nordendorf. Nach dem einfachen, neueren Adventslied „Wir freuen uns, es ist Advent“ einem typischen, vereinfachten Stück von K. Heizmann, und „Jetzt naht die wundervolle Zeit“ des Österreicher A. Faist versuchte sich der Chor an

Gemeinschaftschor zum Abschluss

zwei englischen Spirituals, „I see a star“ von H. Unterweger und dem bekannten „Glorious kingdom“ in etwas abgewandelter Form.

Eindrucksvoll sang Adeline Rösner als Solistin das Kunstlied „Drei Könige wandern aus Morgenland“ von P. Cornelius, das der Männergesangsverein mit dem Choral „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ als Hintergrundmelodie begleitete. Den Schluss des Konzertes bildete ein Gemeinschaftschor mit dem Adventslied „Hoch tut euch auf“ in einer seltenen „Kompositionssymbiose“ von Heizmann und Glück. Der Weihnachtsmarkt auf dem Kirchenvorplatz, umrahmt von einer Bläsergruppe des Musikvereins Nordendorf, litt etwas unter Regen und Wind, doch viele Besucher vergnügten sich trotzdem bei Bratwürsten und Glühmost sowie Waffeln und Kinderglühwein. (al)

Telegramm

BAAR

Neujahrsanschießen an der Mehrzweckhalle

Das erste Neujahrsanschießen der Böllerschützen des Schützenvereins Altpaaral Baar zu Beginn des Jahres 2019 ist gut angenommen worden. Deshalb wollen sie auch das kommende Jahr wieder mit einem Neujahrsanschießen begrüßen. Es findet am Neujahrstag, Mittwoch, 1. Januar, um 16.30 Uhr an der Mehrzweckhalle in Baar statt. Ein Böllerschützen bei Nacht ist ein besonderes Erlebnis: Es ist nicht nur der Schuss gut zu hören, sondern man sieht auch das Zündfeuer der einzelnen Schützen sehr gut, so der Verein. (an)

Er arbeitet trotz seiner schweren Krankheit

Schicksal Thorwin Gotteswinter muss dreimal die Woche zur Dialyse. Das ist lebenswichtig für ihn. Seinen Beruf übt er trotzdem aus. Weil er es unbedingt möchte. Die Pro Seniore Residenz in Bissingen macht es ihm möglich

VON SIMONE BRONNHUBER

Landkreis/Bissingen Es war an einem schönen Sommertag im August vor fünf Jahren. Gemeinsam mit seiner damaligen Freundin war Thorwin Gotteswinter gerade auf dem Weg ins Freibad. Als Proviant hatte er sich eine Schinkensammel gekauft. Er sieht sich heute noch, wenn er davon erzählt, mit seiner Brotzeit in der Hand am Boden sitzen. „Ich habe für diese eine Semmel fast eine Dreiviertelstunde gebraucht, bis ich sie gegessen hatte“, schildert er. Es ging einfach nicht schneller runter. Das muss der Stress sein, dachte er damals. Nach dem Urlaub ist alles wieder gut. Ist es nicht. Es ist der letzte Sommertag, in dem er vermeintlich gesund ins Freibad geht.

Thorwin Gotteswinter sitzt an dem runden Tisch im Büro der Pro Seniore Residenz in Bissingen. In einer halben Stunde ist seine Schicht vorbei, dann macht er Feierabend. Vielleicht geht er noch in den Supermarkt nebenan oder trifft sich auf ein Bier mit Freunden. „Viel darf ich aber nicht trinken, das wäre schlecht. Also nicht wegen des Alkohols, sondern wegen der Menge“, sagt er und lacht auf. Eigentlich lacht der 39-Jährige, der im Landkreis Donau-Ries lebt, ständig. Laut und aus vollem Herzen. „Wenn man nichts mehr zu lachen hat, dann wird es schwierig“, sagt der Mann, der eine lebensbedrohliche, nicht heilbare Krankheit hat.

Thorwin Gotteswinter braucht dringend eine neue Niere. In den nächsten Wochen wird er, so hofft er, endlich auf die Spenderliste gesetzt. Und dann muss er warten. Darauf, dass sein Leben wieder lebenswerter wird. „Nur ein wenig“, sagt er und fügt hinzu: „Ich bin zufrieden. Ich kann in die Arbeit und zur Dialyse gehen und habe einen Tag, an dem ich mich erholen kann. Gesundheitlich bin ich gerade stabil. Ich finde mein Leben ganz gut. Aber klar: Ein anderes Leben wäre mir trotzdem lieber.“

Denn es bleibt im August 2014 nicht bei Appetitlosigkeit. Es kommen schwere, schmerzhafte Krämpfe in den Beinen dazu, der Mann hat kaum noch Energie und bekommt bei der kleinsten Anstrengung keine Luft mehr. Selbst mit zwei Decken, Wärmevlies und voll aufgedrehter Heizung friert er auf dem Sofa. Und auch die Arbeit im Bissinger Seniorenheim, die er so liebt, fällt ihm immer schwerer. „Wenn ich einen Be-



Thorwin Gotteswinter liebt seine Arbeit als Altenpflegefachkraft. Seit zehn Jahren arbeitet er in der Pro Seniore Residenz in Bissingen – trotz seiner schweren Nierenerkrankung. Die Einrichtung macht das für ihn möglich. Foto: Simone Bronnhuber

wohner fertig hatte, musste ich mich hinsetzen“, schildert er. Die Diagnose: präterminale Niereninsuffizienz. Beide Nieren sind belagert mit Zysten. Die Organe bauen ab. Sehr schnell. Erblich bedingt.

Auch sein älterer Bruder leidet unter dieser Krankheit. „Ich wusste, dass ich irgendwann ein Problem mit den Nieren kriegen werde. Aber ich dachte immer, dass ich bis 50 oder 60 meine Ruhe habe. Doch nicht jetzt, so jung und dann, wenn alles läuft. Das war ein Schlag ins Gesicht. Der Schock war groß“, erinnert sich der 39-jährige Altenpfleger. Auch, weil er mit dieser Diag-

nose mitten aus dem Leben gerissen wird. Genau dann, wenn es endlich geregelt verläuft, und er seine berufliche Bestimmung gefunden hat.

Der Rieser hat jung seine Eltern verloren, ist als Waisenkind aufgewachsen und musste viele weitere, schlimmere Schicksalsschläge verkraften. Mit 18 schafft er trotzdem die Mittlere Reife und „dann war mein Leben zehn Jahre chaotisch“, sagt er und lächelt. Mit 29 entscheidet er sich, eine Ausbildung als Altenpflegefachkraft zu machen – in der Pro Seniore Residenz Bissingen. Ein Glücksfall, wie er immer wieder betont. „Ich arbeite sehr gerne hier

und bin dankbar, dass ich jede Unterstützung bekomme. Das ist nicht selbstverständlich.“ Er bleibt nach der Ausbildung in der Einrichtung und kümmert sich viele Jahre im Schichtmodell um die Seniorinnen und Senioren.

Auch nach der Diagnose vor fünf Jahren. Trotz Dialyse, ohne die er seither nicht mehr leben kann. Die ersten Monate führt er die Blutwäsche über einen Zugang über die Bauchfelldecke sogar alleine bei sich Zuhause durch. Fünf Mal am Tag 25 Minuten. Eine „Sitzung“, wie er es nennt, muss er während der Arbeitszeit in einem kleinen, separaten

Zimmer im Seniorenheim machen – was ihm sofort ermöglicht wird, wie er sagt. „Meine Kollegen haben in der Zeit meine Arbeit gemacht, alle haben das akzeptiert und mitgetragen. Das rechne ich ihnen hoch an“, sagt er. So kann Gotteswinter trotz Dialyse weiterarbeiten. Das ist ihm das Wichtigste. Lange geht das gut. Im Mai 2018 dann nicht mehr. Diagnose: Bauchfellentzündung. Der Beginn einer langen Odyssee voller Schmerzen, Zweifel und Angst. „Mir war immer klar, dass ich so lange die Dialyse brauche, bis ich eine neue Niere bekomme. Ohne bin ich tot. Aber ich wollte dafür nicht jeden Tag in ein Krankenhaus“, sagt der Altenpfleger.

Unzählige Eingriffe muss er über Monate über sich ergehen lassen, Zugänge für die Dialyse werden an Hals, Brust und Bauch immer und immer wieder neu gelegt. Sein gesundheitlicher Zustand ist teils mehr als kritisch. In sieben Wochen verliert er über 20 Kilogramm. Die Schmerzen sind an manchen Tagen unerträglich. „Es gab schon Momente, in denen ich mit den Nerven komplett durch war. Das geht irgendwann an die Psyche und kurzzeitig hat man keine Lust mehr zu leben“, sagt er und lacht gleich darauf laut auf. Aber Thorwin Gotteswinter hat Lust. Sehr, wie er sagt. Und er will arbeiten. Die Verantwortlichen in der Pro Seniore Residenz in Bissingen haben es ihm möglich gemacht, wie Gotteswinter dankbar schildert. Zwischenzeitlich, als es ihm gar nicht gut geht, wird er in der Beschäftigungstherapie untergebracht, sodass die körperliche Arbeit wegfällt. „Aber ich wollte unbedingt wieder in die Pflege zurück. Es erfüllt mich, wenn ich die Situation von Menschen wesentlich verbessern kann“, sagt er.

Es klappt. Seit knapp einem Jahr arbeitet der 39-Jährige immer montags, mittwochs und freitags von 8.30 bis 16 Uhr. Dienstag, Donnerstag und Samstag ist er jeweils einen halben Tag zur Dialyse im Nördlinger Krankenhaus. Sonntag ist Erholungstag. „Das ist für mich genau die richtige Balance. Ich will keine Rente oder Ähnliches. Ich will arbeiten. Ich bin ja nicht aus Zucker.“

Trotz all des Optimismus, den Gotteswinter nicht nur ausstrahlt, sondern auch überträgt – er hat Wünsche. Dass es irgendwann eine neue Niere für ihn gibt. Dass er nicht mehr zur Dialyse muss. Dass er wieder voll arbeiten kann. Der Altenpfleger fasst es so zusammen: „Ich wünsche mir Freiheit.“

Damit Dorfgemeinschaft gelingt

Versammlung Die Schule für Dorf- und Landentwicklung Thierhaupten setzt auf ein eingespieltes Führungsteam

Thierhaupten Im Rahmen der Mitgliederversammlung ist in der Schule der Dorf- und Landentwicklung Thierhaupten (SDL) der Vorstand neu gewählt worden. Langjährige Partner aus Politik und Verwaltung sorgen weiter für Kontinuität und Stabilität im Verein. „Dadurch kann die erfolgreiche Arbeit der SDL fortgesetzt werden“, freut sich der Vorstandsvorsitzende und Bezirksstadtspräsident Martin Sailer.

Zum neu gewählten Vorstand gehören außerdem: Richard Fank (Schatzmeister), Peter Selz, Toni Brugger und Markus Müller (Beisitzer), Christian Kreye, 2. Stellvertreter; Gerlinde Augustin (Geschäftsführerin), Gottfried Schlemmer (Beisitzer), Alex Dorow (1. Stellvertreter), Mathias Pfeil und Leo Schrell (Beisitzer).

Der gesellschaftliche Wandel mache auch nicht vor ländlichen Kommunen halt, erklärte Geschäftsführerin Gerlinde Augustin. Die Gesellschaft sei komplexer geworden und sie tue sich schwer mit dieser Komplexität. Denn der schnelle Wandel verursache Ängste und der Veränderungsdruck mache vielen Menschen zu schaffen. „Kommunalpolitik muss die Bürger mitnehmen und die Menschen professionell in die

Gestaltungsprozesse einbinden“, so Augustin. „Wir bieten ein Fitnessprogramm für Kommunalpolitiker und helfen ihnen im Dialog – auch mit schwierigen Gesprächspartnern – zu bleiben.“

Die SDL wird Gemeinden mit ihrem künftigen Seminarprogramm begleiten und in Abstimmung mit den Beteiligten punktgenaue Lösungen entwickeln, erläuterte Gerlinde Augustin. „Kommunalpolitik braucht Erfolge, damit sich die Dorfgemeinschaft gut entwickeln kann“. Als Forum für den ländlichen Raum kommen in der SDL Kommunalpolitiker, Fachleute und Bürger zusammen. Hier werden Teams entwickelt, hier werden Interessen ausgeglichen und Wege gefunden, Projekte erfolgreich umzusetzen. Die SDL stelle dafür Raum und Kräfte zur Verfügung, so die Geschäftsführerin.

Die Feierstunde war der Ehrung und Verabschiedung des verdienten Vorsitzenden des Fachbeirates, Peter Jahnke, gewidmet, der vom Vorstand der SDL die Ehrenmitgliedschaft erhalten hat. In einer Laudatio würdigte sein langjähriger Weggefährte, Professor Holger Magel, die Verdienste von Jahnke. „Er war ein Pionier der Bürgerbeteiligung,

ein Glücksfall für die SDL Thierhaupten, für mich, für die Verwaltung für Ländliche Entwicklung und für die Kommunen.“

Was ist Populismus? Dieser Frage ging Prof. Dr. Ursula Münch, Professorin der Akademie für Politische Bildung nach. In der Politikwissenschaft würden diejenigen als Populisten bezeichnet, die angeblich die wahren Interessen des Volkes vertreten. Demgegenüber würden die politischen Mitbewerber abgewertet. Bezeichnend sei immer die Ausgrenzung andersdenkender Menschen. „Damit verstoßen Populisten gegen die Grundsätze einer pluralen Gesellschaft und gegen die Grundsätze der Demokratie“, erklärte Münch.

Die Probleme seien die medialen Verbreitungswege. Fehlende Qualitätskontrollen, Schnelligkeit und Zuspitzung seien oft wichtiger als Recherche und Objektivität. Ein weiteres Problem sieht Münch auch im Bedeutungsverlust von Institutionen, wie Kirchen, Gewerkschaften und Parteien.

Politik müsse wieder Vertrauen schaffen, so die Referentin. Das gelinge am besten auf der kommunalen bzw. auf der regionalen Ebene. Die Menschen wollten mehr Sach-



Bei der SDL-Mitgliederversammlung gab es eine besondere Ehrung für Peter Jahnke (rechts). Das Bild zeigt ihn mit Martin Sailer (Vorstandsvorsitzender), Gerlinde Augustin (Geschäftsführerin) und Holger Magel. Foto: Andreas Lode

politik und weniger Parteipolitik. Aber oft sei die Kommunalpolitik durch lokale Wählergruppen zersplittert. Das mache Beteiligungs- und Kommunikationsprozesse zwar vielfältiger, aber nicht einfacher, so Münch.

Um aus diesem Dilemma zu kommen, helfe nur, sich inhaltlich auszutauschen und sich an den Problemen der Menschen zu orientieren und Lösungen zu finden. „In Zeiten von Populismus darf Kommunalpolitik sich nicht vom Menschen entfernen“, warnte Münch. (al)

Der Verein

Die Schule der Dorf- und Landentwicklung Thierhaupten ist als gemeinnütziger Verein organisiert und zählt rund 100 Mitglieder. Sie ist im Kloster Thierhaupten untergebracht. Ziel der Schule ist die Entwicklung des ländlichen Raumes unter Einbeziehung aller Verantwortlichen und Betroffenen. Die SDL ist zuständig für die Bezirke Oberbayern und Schwaben.